

Woran wir sonst noch arbeiten

Revision Zonenplan Landschaft MuttENZ:

Wir sind Mitglied des Planungsteams, das die Gemeinde MuttENZ bei der Revision ihres fast 30-jährigen Zonenplans begleitet und berät. Unsere Schwerpunkte sind Natur und Landschaft, Freizeit- und Erholungsnutzung und Spezialzonen (Gemeindeverwaltung MuttENZ, Patricia Enzmann).

Pärke von nationaler Bedeutung:

Im Auftrag des BAFU beurteilen wir die eingehenden Gesuche für Parkprojekte. Im Vordergrund steht die Prüfung der eingereichten Managementpläne aus der Sicht des Biotopschutzes, des Moorlandschaftsschutzes, der Waldökologie und des Wildtierschutzes gemäss Jagdgesetzgebung.

Vernetzungskonzept Kanton Baselland:

Als Grundlage für die Umsetzung der Öko-Qualitätsverordnung im Landwirtschaftsgebiet hat der Kanton BL sein Vernetzungskonzept überarbeitet und Wirkungsziele festgelegt. Wir erstellen ein Vorprojekt für die Organisation und den Ablauf einer faunistischen Erfolgskontrolle (Landwirtschaftliches Zentrum Ebenrain, Dieter Rudin, Sissach).

Teilrichtplan «Abbau, Deponie» Seeland:

In der Region Biel-Grenchen soll die Abbau- und Deponieplanung überprüft, aktualisiert und in einem regionalen Richtplan gesichert werden. Wir beschreiben anhand von normierten Objektblättern zehn Standorte aus Sicht des Natur- und Landschaftsschutzes (Team Tensor Hänggi, Martin Hostettler, Bern).



Foto: Martin Hostettler

Rheinkraftwerk Kembs, Frankreich:

Im Rahmen der ökologischen Erfolgskontrolle für die Neukonzession des Kraftwerks sind diverse ökologische Aufwertungsmassnahmen geplant. Noch vor deren Umsetzung erheben wir den Ausgangszustand von Flora, Fauna und Lebensräumen (Electricité de France EDF, Agnès Barillier, Le Bourget du Lac, France).

Informationssystem zur Vegetation IVEG der SBB:

Wir aktualisieren den Grünflächenkataster der SBB für die Romandie und das Wallis. Aufzuarbeiten sind insbesondere die durch Einsaat oder Pflanzung veränderten Grünflächen, die im Rahmen der diversen Bauprojekte entstanden sind (Chemins de fer fédéraux suisses CFF, Muriel Prisi).

Amphibienleitsystem La Bernoise:

Benachbart zu einem national bedeutenden Amphibienleitsystem in Bavois planen wir zusammen mit dem Büro B+C Ingénieurs SA eine ganze Anlage von mehreren Amphibienpassagen, mit denen die Tiere die Kantonsstrasse überwinden können. Eine erste Etappe wurde bereits realisiert und erfolgreich getestet (Chemins de fer fédéraux suisses CFF, Yann Fischer, Lausanne).

Kurznachrichten

Der H&W-Forschungspreis 2008 geht an...

...Veronika Braunisch von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg. In ihrer Dissertation erarbeitete die Preisträgerin ein Modell für die Lebensraumsprüche des Auerhuhns im Schwarzwald und fand dabei heraus, welche Faktoren für die Wahl des Lebensraums entscheidend sind. Dadurch wurden diejenigen Flächen erkennbar, die für den Erhalt dieser gefährdeten Art besonders wichtig sind. Die für den Verbund der benachbarten Teilpopulationen wichtigen Bereiche hat Frau Braunisch besonders elegant herausgearbeitet. Ausgehend von Federproben von 213 Tieren hat sie anhand der genetischen Struktur der Population die räumliche Ausbreitung modelliert. Ihre Ergebnisse werden gegenwärtig im Rahmen des schwarzwaldbreiten «Aktionsplan Auerhuhn» umgesetzt. Wir wünschen dem Projekt viel Erfolg!



Foto: Erich Marek

Näheres zum H&W-Forschungspreis sowie Zusammenfassungen der bisher prämierten Arbeiten finden Sie unter www.hintermannweber.ch.

Wald-Grossreservat im Aargau:

Das Waldreservat Egg-Königstein im Gebiet der ersten und zweiten Jurakette bei Aarau besteht seit dem Jahr 2000 und gehört mit 240 Hektaren Fläche bereits heute zu den grössten der Region. Die Abteilung Wald des Kantons Aargau hat nun letzten August eine neue Vision vorgestellt, wonach der bestehende Perimeter zu einem Grossreservat von 500 bis 1'000 Hektaren erweitert werden soll – eine für schweizerische Verhältnisse beachtliche Ausdehnung. Nebst grossräumigen Bereichen mit totalem Nutzungsverzicht soll es auch Sonderwaldstandorte geben, auf denen Eingriffe für spezielle Arten stattfinden können. Der Weg von der Vision zur Wirklichkeit soll wie bisher über freiwillige, langfristige Verträge mit den Waldeigentümerinnen und -eigentümern laufen. Ein Gremium aus allen Beteiligten, insbesondere den Waldeigentümern, wird in den nächsten Monaten versuchen, diese Vision zu konkretisieren.



Die Buche ist eine der wichtigsten Baumarten der naturnahen Aargauer Wälder.

In eigener Sache

Die Hintermann & Weber AG gibt es bereits seit 25 Jahren! Vieles hat sich in dieser Zeit verändert, doch nach wie vor machen wir uns mit Freude, viel Elan und auch Erfolg an die Herausforderungen heran, die sich uns stellen. In unserer Jubiläumsbroschüre haben wir nun zumindest die persönlichen Erfolgsrezepte unserer Mitarbeitenden verraten. Wenn Sie noch nicht wissen, was Pickert ist, wie Sandbrot schmeckt oder wie man selber Baumnußlikör braut, dann senden wir Ihnen auf Anfrage gerne ein Exemplar dieses bald schon vergriffenen Werks (mail an: reinach@hintermannweber.ch).



Fruchtbare 25 Jahre haben sich auch auf die Grösse unseres Teams ausgewirkt: das H&W-Team, hier mit Kind und Kegel, auf dem Jubiläumsausflug im Waadtländer Jura.

Dürfen wir vorstellen?

Florian Altermatt kennen wir schon seit fast zwei Jahren als Mitglied unseres Teams in Reinach. Seit 2008 hat er nun ein bedeutendes Arbeitspensum übernommen. Florian ist promovierter Biologe mit Spezialgebiet Evolutionsbiologie und Biodiversität. Er betreut bei uns Teile unserer grossen Monitoringprogramme und führt statistische Analysen durch. Seine besondere Leidenschaft gilt den Schmetterlingen. Er ist ein hervorragender Kenner der Tagfalter der Schweiz und Mitautor des Standardwerks «Die Gross-Schmetterlingsfauna der Region Basel».



Florian Altermatt

Dokumentation

Benutzen Sie unsere Website www.hintermannweber.ch und informieren Sie sich über unsere Firma, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und unsere Projekte. Im Internet finden Sie auch frühere Ausgaben der «Mitteilungen H&W».

Impressum

Die Mitteilungen der Hintermann & Weber AG erscheinen zweimal pro Jahr. Sie sind bei untenstehender Adresse oder auf unserer Website auch in französischer Sprache erhältlich. Der Druck erfolgt auf Recyclingpapier. Der Versand wird von einer Behindertenwerkstätte ausgeführt.

Hintermann & Weber AG
Ökologische Beratung, Planung, Forschung
Austrasse 2a, CH 4153 Reinach
Fon 061 717 88 88, Fax 061 717 88 89,
e-Mail: reinach@hintermannweber.ch

Weitere Büros in 4118 Rodersdorf,
3011 Bern und 1820 Montreux

Adressänderungen

Melden Sie uns allfällige Änderungen Ihrer Post- oder e-mail-Adresse, am Besten mit einem Mail oder einer Postanzeige an das Büro Reinach (Adresse im Impressum).



Dank eines Konzeptes von H&W sprudelt dieser Bach in Metzlerlen (SO).

Wasserbau – lohnender Einsatz für vitale Gewässer

Fließgewässer sind bei uns eigentlich Randerscheinungen. Dicht entlang von Wäldern oder Verkehrswegen haben sie meist nur so viel Platz, wie unbedingt nötig. Daran etwas zu ändern, ist rein baulich oft einfach, erfordert aber Geduld und viel Sorgfalt bei der Planung.

Lebendiges Gewässernetz

In einem natürlichen Gewässernetz wird der Lauf des Wassers nie unterbrochen. Auch landwirtschaftliche Meliorationen und der Siedlungsbau im 20. Jahrhundert haben daran wenig geändert. Doch haben sie das Wasser vielerorts unter den Boden verbannt oder in platzsparende Röhren oder Kanäle verlegt, damit es möglichst rasch abfließt und mehr Boden zur Verfügung steht. Damit gingen nicht nur die gewässertypischen Pflanzen und Tiere bachab, sondern auch ein augenfälliger und abwechslungsreicher Teil unserer Landschaft.

Begehrter Boden

Dass diese Entwicklung wieder rückgängig gemacht wird, möchten viele. Naturschutzorganisationen rücken das Thema immer wieder in den Vordergrund und lancieren Projekte und Aktionen wie im Baselbiet zum Beispiel «Hallo Biber» oder «Gummistiefelland BL». Aber auch viele Gemeinden erkennen zu-

nehmend, dass es sich lohnt, mit einer langfristigen Planung die verschiedenen Interessen von Landwirtschaft, Hochwassersicherheit und Naturschutz einander gegenüberzustellen und tragbare Kompromisse zu suchen. So geschehen in der Gemeinde Muttenz, wo im neuen Landschaftsentwicklungskonzept das Ziel formuliert ist, an verschiedenen Stellen insgesamt rund zwei Kilometer Bäche zu revitalisieren.

Heute sind Behörden durch das Gewässerschutzgesetz verpflichtet, Gewässer und ihre Ufer möglichst naturnah zu gestalten. Diese Bestimmungen kommen heute in der Praxis vor allem im Fall neuer Eingriffe, wie etwa bei der Sanierung defekter Drainagen, zur Anwendung. Oder bei der Planung von Hochwasserschutzmassnahmen, beispielsweise in der Gemeinde Erschwil, wo wir durch unsere Mitarbeit nebst den technischen Aspekten auch der Ökologie ein besonderes Gewicht geben können.



Die Wasserspitzmaus erbeutet im Wasser geschickt Insekten, kleine Krebse oder auch Fische.



Projekte von H&W aus dem Bereich Wasserbau (Auswahl)

- Hochwasserschutz Arlesheim: Beurteilen der Risiken und Problemstellen, Analyse der Ursachen, Formulieren von Massnahmen (seit 2007).
- Sanierung Chapfbach in Erschwil (SO): Ökologische Aufwertung eines Fliessgewässers im Baugebiet unter Einbezug des Hochwasserschutzes (seit 2008).
- Revitalisierung der Birsau Steinrieselmatten in Zwingen. Variantenstudium, Detailplanung, Submission, Leitung der Bauarbeiten (1999 – 2006).
- Naturschutzgebiet Brüschraben-Langmatt in Füllinsdorf: Gestaltung der neuen Fliess- und Stehgewässer; Variantenstudium, Realisierung Bauprojekt (2003 – 2007).
- Mitarbeit bei der Revision der kommunalen Zonenpläne Landschaft in Muttenz und in Therwil: Beratung der Gemeinden im Bereich Natur und Landschaft (seit 2007).

Weitere Informationen unter: www.hintermannweber.ch/projekte/projekte_bereiche.php

Langer Atem

Die Revitalisierung eines Gewässers kann ihren Anstoss in einem übergeordneten Konzept, aber auch in einer Einzelaktion nehmen. Damit ein Bach ans Licht geholt, seine Ufer verbreitert oder eine Verbauung verschwinden kann, braucht es nicht wenige Voraussetzungen: ein gutes Projekt, politischen Willen, eine Baugenehmigung, gesicherte Finanzen und die Zustimmung aller Grundeigentümer. Bis all dies erreicht ist und der erste Spatenstich erfolgt, fliesst noch viel Wasser durch die alte Röhre. Als Partner von Gemeinden, Organisationen oder Firmen setzen wir unsere Erfahrung gerne dafür ein, dass ein naturnahes Wasserbauprojekt so rasch und günstig wie möglich sein Ziel erreicht.

Biologische Kostbarkeit

Mehr Artenvielfalt ist ein Teil des Lohnes für gelungene Projekte. An unverbauten Bächen, denen genügend Platz eingeräumt wird, stossen wir auf eine spezielle Vegetation und eine faszinierende Tierwelt. Zum Beispiel auf den Feuersalamander, der mehrere Jahrzehnte alt werden kann und seine auffälligen Larven an flachen Stellen von Waldbächen zur Welt bringt. Oder kennen Sie etwa die Wasserspitzmaus? Diese gewandte Taucherin bewohnt Gewässer aller Art, sofern ein üppiger Uferbewuchs die passenden Verstecke bietet.

Fliessgewässer sind nicht nur ein wertvoller Lebensraum an sich. Bis tief in die Siedlung hinein wirken vitale Fliessgewässer als ökologische Verbindungsachsen. Bäche und ihre Ufer durchziehen als fein verästeltes Netz unsere Landschaft und wirken dabei weiträumig als natürliche «Strassen», die auch viele Tiere nutzen, die nicht nur im Wasser leben, wie etwa der Iltis, die Ringelnatter oder viele Amphibien (siehe dazu auch den Artikel auf S. 3).

Unsere Kontaktperson zum Thema Wasserbau:
Felix Berchten, 061 717 88 81, berchten@hintermannweber.ch

Bereicherte Agglomeration

Viele kleine Bäche, die auf ihrem Weg ins Tal durch die Siedlung führen, verschwinden noch vor den ersten Häusern in einen künstlichen Tunnel unter der Erdoberfläche. Dabei würden auch kleinste Bäche und Gerinne ein Wohnquartier oder ein Gewerbegebiet ungemein bereichern. Gerade für Kinder, die sehr viel Zeit rund um ihr Zuhause verbringen, bietet ein Quartierbach ein abwechslungsreiches Tummfeld für grosse und kleine Abenteuer. Durch eine gute Gestaltung des Gewässers entstehen aber auch für die Erwachsenen beliebte Rückzugsorte zum Verweilen. Von der Bevölkerung oft vergessen, suchen wir gerne nach Wegen, um solche Kleingewässer wieder vermehrt an die Oberfläche zurück zu bringen.



Üppiger Staudensaum entlang eines Wiesenbächleins.



Kein Bach zu klein, ein Spielplatz zu sein.



Ausgangslage bei Böttstein (AG): Die SBB-Linie und die Kantonsstrasse durchtrennen den Wildtierkorridor.



Foto: Alex Labhardt

Rehe bewegen sich gerne entlang von Strukturen, die ihnen Deckung bieten.

Wildtierkorridore – Tiere lesen keine Wegweiser

Für Tiere mit grossem Raumbedarf ist unsere dicht besiedelte Landschaft voll von Hindernissen. An besonders heiklen Stellen braucht es unsere Unterstützung, sie aus dem Weg zu räumen.

Es wird eng

Unsere Säugetiere brauchen zum Überleben oft mehr Platz, als ihnen unsere Landschaft bieten kann. Autobahnen, Kantonsstrassen, Gebäude, Zäune und Mauern sind nur die offensichtlichsten Hindernisse. Zu stark beleuchtete Radwege, zu steile Uferböschungen oder fehlende Gehölze können die freie Fortbewegung von Wildtieren ebenfalls einschränken. Die Zerstückelung unserer Landschaft ist ein längst anerkanntes Problem und es bestehen schweizweite Bestrebungen, die Auswirkungen auf die Fauna im allgemeinen und auf die grossen Wildtiere im speziellen zu vermindern. So arbeitet der Bund zusammen mit den Kantonen derzeit daran, die wichtigsten Verbindungsachsen und Engstellen für Wildtiere zu sanieren.

Freie Bahn

Die augenfälligste Massnahme um eine grosse Verkehrsachse zu überwinden, sind Grünbrücken. Das sind mindestens 25 m breite Überführungen mit natürlichem Bodensubstrat und Bepflanzung. Sie sind sicher ein taugliches Mittel, aber im Bau sehr teuer und längst nicht überall notwendig. Unsere Erfahrungen zeigen, dass oft auch kostengünstigere Lösungen zum Ziel führen. Wichtig ist zudem, dass sich Planungen zu Wildkorridoren nicht zu sehr auf die eigentliche Engstelle fokussieren und dabei das ebenso bedeutende Gelände im Anschluss daran vernachlässigen. Dies gilt auch bei Ersatzmassnahmen im Rah-

men neuer Bauprojekte mit zerschneidender Wirkung. Wenn dort die Frage auftaucht, ob durch ein neues Projekt bestehende Wildwechsel beeinträchtigt werden, geht die «Vorbelastung» im nahen Umfeld zu oft vergessen.

Wo bitte gehts lang?

Die über 300 bedeutendsten Engstellen für Wildtiere sind in der Schweiz mittlerweile erkannt und kartiert – zum Teil sogar mehrfach. Letzteres hat in Einzelfällen zu lokal unterschiedlichen Perimetern und Einstufungen geführt. Offenbar verhalten sich die Tiere nicht immer gleich und die Abgrenzungen sind nicht ganz scharf zu ziehen. Die Unsicherheit bei der Planung von Massnahmen kann dadurch aber beträchtlich sein. Wo vereinheitlichte Grundlagen fehlen, ist die Glaubwürdigkeit von Vernetzungsmassnahmen aber rasch gefährdet.

Wildtiere entscheiden ohnehin selber, welchen Weg sie nehmen – und halten sich dabei weder an Lehrbücher noch an Wegweiser. Am Beispiel einer lärmigen Baustelle in einem Aargauer Wald, die den Wildwechsel zu beeinträchtigen drohte, wurde dies einmal mehr deutlich. Die Rehe erschienen dann trotzdem noch vor Betriebsschluss bei Tageslicht und spazierten ungedeckt über steil aufgetürmte Kieshaufen. Motorenlärm ist sicher für uns Menschen ein Problem, die Wildtiere aber lassen sich dadurch meist nicht aufhalten.



Ausgewählte Arbeiten von H&W aus dem Bereich Wildtiere

- Wildtierkorridore im Kanton SO: Präzisieren der Perimeter von 32 bestehenden Wildtierkorridoren (2007).
- Wildtierkorridor AG 5 Böttstein: Gesamtbeurteilung, Bezeichnen der Problemstellen, Massnahmenvorschläge (seit 2008).
- Wildwechsel bei der Baustelle Kraftwerk Rheinfelden: Gewährleisten der Passierbarkeit der Baustelle während der Bauzeit (seit 2006).
- Pilotprojekt Mustela: Konzept für das Überwachen von Hermelin, Mauswiesel, Iltis, Baumarder und Wildkatze im Kanton Aargau (seit 2008).
- Bestandsaufnahme der Wildkatze in der Schweiz (seit 2008).
- Hopp Hase: Langfristiges Förderprojekt für den Feldhasen im Kanton Baselland (seit 2007).

Geheimnisvolle Welt

Noch fehlt uns viel Wissen zu den heimischen Wildtieren. Viele davon nutzen nicht nur grosse Territorien, sondern leben auch sehr unauffällig. Vor allem für die kleineren Säuger wie Iltis oder Hermelin wissen wir nicht einmal genau, wo sie überall vorkommen. Wildtierbiologen von H&W sind an verschiedenen Projekten beteiligt, die solches Grundlagenwissen hervorbringen sollen. So sind wir zum Beispiel daran, mit Hilfe von Spurenfallen eine praxistaugliche Nachweismethode für Hermelin, Mauswiesel und Iltis zu erproben. Im Fall der Wildkatze fehlte nebst der Nachweismethode in freier Wildbahn auch noch die sichere Unterscheidung gegenüber der Hauskatze. Erst seit wenigen Jahren stehen molekulargenetische Bestimmungsverfahren zur Verfügung. Diese Forschungsergebnisse kommen nun in der Praxis bei der systematischen Erhebung der Wildkatzenvorkommen im Jura zum Einsatz.